

### Eine deutschsprachige Replikation der Paartypologie von Gottman

Bodenmann, Guy; Meyer, Jeannette; Binz, Gabriela; Brunner, Liliane

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
Verlag Barbara Budrich

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bodenmann, G., Meyer, J., Binz, G., & Brunner, L. (2004). Eine deutschsprachige Replikation der Paartypologie von Gottman. *Zeitschrift für Familienforschung*, 16(2), 178-193. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-323977>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Guy Bodenmann, Jeannette Meyer, Gabriela Binz &  
Liliane Brunner

# Eine deutschsprachige Replikation der Paartypologie von Gottman<sup>1</sup>

A replication of Gottman's couple typology in a representative Swiss sample

## **Zusammenfassung**

Die Untersuchung geht der Frage nach, wie sich verschiedene Paartypen nach der von Gottman (1993) vorgeschlagenen Paartypologie in ihrem positiven und negativen Verhalten in der Partnerschaft unterscheiden. Zudem wird das dyadische Coping bei den verschiedenen Paartypen untersucht. Die Stichprobe umfasst 1783 Personen, welche an der Fragebogenerhebung zum Befinden verheirateter Personen in der Schweiz teilgenommen haben.

Die Ergebnisse zeigen, dass die drei von Gottman postulierten stabil-zufriedenen Paartypen (impulsive, wertschätzende und vermeidende Paare) sich gegenüber ihrem Partner häufiger positiv verhalten als die dysfunktionalen Paare (hostil und hostile-losgelöste Paare). Demgegenüber weisen die hostile/hostil-distanzierten Paare deutlich höhere Werte in der Negativität auf und weisen eine ungünstigere Ratio Positivität zu Negativität auf. Interessant ist ferner, dass sich innerhalb der funktionalen Paartypen der impulsive Paartyp als am günstigsten erweist.

*Schlagworte:* Paartypologie, Gottman, Partnerschaftszufriedenheit, Kommunikation, dyadisches Coping.

## **Abstract**

This study is the first attempt to investigate the typology of couples proposed by Gottman (1993) in a representative Swiss sample including more than 1700 subjects. Gottman assumed that validator, volatile and avoider couples constitute functional, satisfied and stable relationships whereas two forms of dysfunctional types of couples (hostile and hostile-detached) couples may be distinguished.

The results of this study replicate the previous finding by Gottman (1993, 1994) indicating that all three types of functional couples reported significantly higher scores with regard to marital satisfaction, positive communication behaviors and dyadic coping whereas hostile and hostile-detached couples were characterized by higher scores in negativity. It is noteworthy that within the types of functional couples, volatile couples reported the highest scores in nearly all positive variables indicating that this type of relationship is more vital and passionate than the others.

*Key Words:* typology, Gottman, marital satisfaction, communication, dyadic coping.

---

<sup>1</sup> Die Untersuchung wurde durch die finanzielle Unterstützung des Bundesamtes für Sozialversicherung (Schweiz) ermöglicht.

Die Untersuchungsbefunde des amerikanischen Paarspezialisten John Gottman gehören auch innerhalb der europäischen Partnerschaftsforschung zum weit verbreiteten Wissen und werden in unzähligen wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Beiträgen zitiert. Immer häufiger werden auch im deutschen Sprachraum seine theoretischen Modelle übernommen, von ihm inspirierte Forschungsinstrumente verwendet und seine Paartypologie Untersuchungen zugrunde gelegt (vgl. Bierhoff & Grau, 2003; Bodenmann, Gottman & Backman, 1997). Insbesondere seine Paartypologie ist auch für die klinische Psychologie und Psychotherapie von großem Interesse, da sie mehrere Typen von zufriedenen und längerfristig stabilen Paaren propagiert und nahe legt, dass es möglich ist, auf verschiedene Weise in einer Paarbeziehung glücklich zu sein. Therapeutische Interventionen haben entsprechend dem jeweiligen Paartypus Rechnung zu tragen, und der Therapeut sollte sowohl bei der Festlegung der Therapieziele wie auch den zu verwendenden Methoden im Auge behalten, dass die unterschiedlichen Paartypen verschiedenartige Interaktionsstile, Bedürfnisse nach Nähe und Distanz und eine unterschiedliche Emotionsregulation haben. Obgleich bereits früher solche Paartypologien vorgeschlagen wurden (vgl. Fitzpatrick, 1988, mit den traditionellen, unabhängigen und getrennten Paaren, oder Olson (1993) mit seiner Klassifikation von Paaren oder Familien gemäß den Dimensionen Kohäsion und Adaptabilität), hat die Gottmansche Typologie die meiste Beachtung gefunden.

Gottman (1993, 1994a) postuliert, aufgrund von systematischer Verhaltensbeobachtung und Längsschnittdaten, dass es zwei Typen von Paaren gibt, welche unterschiedliche Interaktionsmuster aufweisen: die regulierten versus die unregulierten Paare. Während bei den regulierten Paaren eine positive Interaktionsdynamik zu finden ist (d.h. die Sprecherkurven beider Partner entwickeln sich im Verlauf der Interaktionssequenz in positiver Richtung), zeigt sich bei den unregulierten Paaren - mindestens bei einem Partner - eine negative Entwicklung oder ein Auseinanderklaffen der beiden Entwicklungskurven im Interaktionsverlauf (Gottman, 1993; 1994a). Unregulierte Paare weisen dabei nach Gottman eine höhere Scheidungswahrscheinlichkeit auf. Die Frauen in unregulierten Partnerschaften empfinden eheliche Konflikte als gravierender und berichten von häufigeren gesundheitlichen Problemen. Die Interaktion der unregulierten Paare zeichnet sich insgesamt durch eine höhere Negativität (Defensivität, Rückzug von der Kommunikation) und eine geringere Positivität aus. Gottman (1993, 1994a) hat auf der Basis dieser Klassifikation eine Differenzierung vorgeschlagen, indem er innerhalb der regulierten Paare drei stabil-zufriedene Paartypen definiert, die wertschätzenden, impulsiven und vermeidenden Paare, und seitens der unregulierten Paare hostile und hostile-losgelöste Paare beschreibt. Gemäß seinen Beobachtungen zeichnen sich impulsive Paare durch eine hohe Emotionalität (in positiver wie negativer Richtung) aus, sind herzlich, dynamisch und leidenschaftlich und weisen häufige Konflikte wie auch noch häufigere positive Interaktionen auf. Wertschätzende Paare charakterisieren sich durch Verständnis, Empathie, Rücksichtnahme, Gemeinsamkeit und Intimität aber auch ein erhöhtes Risiko für Verstärkererosion. Vermeidende Paare sind emotional relativ unengagiert, distanziert (d.h. sie lassen sich weitgehend in Ruhe), haben einen eingeschliffen, vorhersagbaren Interaktionsstil,

sind aber insgesamt häufiger positiv als negativ. Sämtliche dieser drei Paartypen weisen eine Ration mindestens von 5 zu 1 (Positivität gegenüber Negativität) auf.

Hostile Paare (als erste Gruppe der unregulierten Paare) sind auf der anderen Seite durch eine hohe Negativität (abwertende Kritik, Defensivität, verächtliche und provokative Kommunikation, Rückzug) und geringe Positivität (wenig Komplimente, Zuneigung, Loben, Interesse füreinander, Zärtlichkeit) gekennzeichnet. Diese Paare zeigen insgesamt eine geringe konstruktive Konfliktlösefähigkeit und haben wenig Respekt und Achtung voreinander. In Konflikten reagieren sie hitzig und impulsiv. Bei den hostile-losgelösten Paaren (als zweite Gruppe der unregulierten Paare) gesellt sich zu dieser Negativität zudem eine emotionale Distanz hinzu. Diese Paare haben insgesamt wenig Streit, da sie sich meiden und aus dem Weg gehen, wenn jedoch Konflikte stattfinden, werden diese feindselig und verletzend ausgetragen. Während die Typologie von Gottman jüngst in den USA erneut bestätigt werden konnte (Holman & Jarvis, 2003), fällt auf, dass diese Typologie im deutschen Sprachraum bisher nie wissenschaftlich umfassend überprüft wurde. Eine Ausnahme bildet hier die Untersuchung von Bodenmann et al. (1997). Diese Studie basiert allerdings auf einer kleinen Stichprobe ( $N = 40$  Paare) und evaluierte lediglich die stabil-glücklichen Paartypen, ohne die hostile und hostile-losgelösten Paare einzubeziehen. Allerdings bestätigte diese Untersuchung die bisherigen Befunde, wonach sich keine Unterschiede bei den wertschätzenden, impulsiven und vermeidenden Paaren bezüglich der Partnerschaftsqualität fanden. In bezug auf das Interaktionsverhalten zeigte sich jedoch, dass die wertschätzenden und impulsiven Paare signifikant höhere Werte in den Kommunikationssubskalen (Empathie, Diskussion und Aufmerksamkeit) des Marital Communication Inventory von Bienvenue (1971) gegenüber dem Partner aufwiesen, während die vermeidenden Paare signifikant mehr Rückzug in der Kommunikation zeigten.

Die vorliegende Untersuchung überprüft die Annahmen der Gottmanschen Typologie anhand von 1783 verheirateten Personen. Neben der Partnerschaftszufriedenheit werden Kommunikation (positives und negatives Verhalten) und dyadisches Coping<sup>2</sup> erfasst. Es wird angenommen, dass sich die drei positiven Paartypen (wertschätzende, impulsive und vermeidende Paare) signifikant von den negativen, d.h. unregulierten Partnerschaften hinsichtlich Partnerschaftsqualität und Interaktionsverhalten unterscheiden. Innerhalb der drei günstigen Paartypen werden gemäß der Theorie von Gottman (1993, 1994a) keine Unterschiede erwartet. Im Hinblick auf das Interaktionsverhalten (Kommunikation und dyadisches Coping) wird hingegen in Anlehnung an die Untersuchung von Bodenmann et al. (1997) die Hypothese formuliert, dass wertschätzende und impulsive Paare die höchsten Werte aufweisen und sich von den vermeidenden Paaren unterscheiden. Diese

<sup>2</sup> Unter dyadischem Coping wird der gemeinsame, partnerschaftliche Umgang mit Stress verstanden. Stress, welcher die individuellen Copingressourcen eines oder beider Partner übersteigt, kann durch gemeinsames, supportives oder delegiertes dyadisches Coping innerhalb des Paares bewältigt werden. Das Konstrukt hat eine breite empirische Validierung erfahren (Bodenmann, 2000, im Druck). In diesem Beitrag wurde aus Platzgründen eine Kurzska mit fünf Items anstelle der klassischen Version des FDCT (Fragebogen zur Erfassung des dyadischen Copings als zentrale Tendenz) verwendet.

Gruppe sollte jedoch immer noch höhere Werte aufweisen als die beiden Typen der unregulierten Partnerschaften.

## METHODE

### Stichprobe

Die Stichprobe umfasste 1783 verheiratete Personen. Das Durchschnittsalter der Männer ( $N = 700$ ) lag bei 48.9 Jahren ( $SD = 7.7$ ; *Range*: 27-60), das der Frauen ( $N = 1083$ ) bei 43.4 Jahren ( $SD = 8.3$ ; *Range*: 25-60). 94% der Männer und 90% der Frauen hatten die Schweizer Staatsbürgerschaft. 44 % der Männer waren katholisch, 44% reformiert, der Rest hatte entweder eine andere Religion oder gab an, keine Konfession zu haben, während bei den Frauen 45% katholisch und 42% reformiert waren und sich 13% als andersgläubig oder konfessionslos bezeichneten. 93% der teilnehmenden Männer und Frauen haben Kinder. Die durchschnittliche Partnerschaftsdauer betrug bei den Männern 23.7 Jahre ( $SD = 8.6$ ; *Range*: 2-46), bei den Frauen 20.8 Jahren ( $SD = 8.7$ ; *Range*: 2-43). Im Schnitt waren die Männer 20.8 Jahre ( $SD = 9$ ; *Range*: 2-38) verheiratet, die Frauen 17.1 Jahre ( $SD = 9.2$ ; *Range*: .1-40). Während die meisten Männer (62.6%) eine Mittelschule, Hochschule oder Universität absolviert hatten (im Vergleich zu 44.7% Frauen), fand sich eine Mehrzahl der Frauen (50.3%) mit Sekundarschul- oder Berufsschulabschluss (im Gegensatz zu 35.7% bei den Männern). Rund die Hälfte der Befragten wohnte auf dem Lande (Männer: 46%, Frauen: 52%), ein Drittel der Männer und ein Viertel der Frauen in der Agglomeration und 22% der Männer respektive 23% der Frauen in der Stadt. In Tabelle 1 sind die demographischen Angaben bezüglich der vier Paartypen aufgegliedert. Es liegen keine nennenswerten Gruppenunterschiede vor.

Tabelle 1: Demographische Daten unterteilt in die vier Paartypen sensu Gottman

		Impulsiv			vermeidend			wertschätzend			hostil und hostil- losgelöst		
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Range</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Range</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Range</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>Range</i>
Alter	Frauen	41.53	8.00	27-60	43.37	8.41	25-60	44.52	8.31	25-60	43.45	8.14	26-60
	Männer	46.98	8.15	28-60	49.60	7.43	30-60	49.19	7.61	27-60	49.73	7.72	36-60
Partnerschaftsdauer	Frauen	18.80	8.64	4-41	21.21	8.60	3-43	21.61	8.63	2-43	20.84	8.64	5-43
	Männer	21.69	8.32	4-45	25.15	8.56	5-46	23.51	8.64	2-41	22.85	8.76	5-38
Ehedauer	Frauen	15.7	8.69	0.8-37	17.26	9.34	1-38	18.17	9.07	1-40	17.57	9.60	3-40
	Männer	18.23	8.86	2-38	22.18	8.96	2-38	20.68	8.63	2-38	20.18	9.88	3-34
Wohnort		Stadt	Land	Agglo.	Stadt	Land	Agglo.	Stadt	Land	Agglo.	Stadt	Land	Agglo.
	Frauen	25.1%	53.6%	21.3%	24.0%	51.5%	24.5%	20.9%	52.9%	26.2%	23.9%	52.2%	23.9%
	Männer	27.2%	47.6%	25.2%	21.1%	46.3%	32.7%	19.2%	47.8%	33.0%	21.9%	31.3%	46.9%
Ausbildungsgruppen		1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
	Frauen	1.4%	48.3%	50.2%	5.2%	54.7%	40.0%	6.1%	46.6%	47.4%	10.4%	53.7%	35.8%
	Männer	2.7%	31.8%	65.5%	1.3%	37.0%	61.6%	1.5%	37.9%	60.6%	3.0%	42.4%	54.5%
Religion		Ref.	Kath.	andere	Ref.	Kath.	andere	Ref.	Kath.	andere	Ref.	Kath.	andere
	Frauen	41.5%	44.4%	14.2%	42.9%	45.9%	11.2%	43.1%	42.0%	14.9%	37.9%	48.5%	13.7%
	Männer	46.6%	41.9%	11.5%	45.1%	45.5%	9.4%	41.9%	42.4%	15.8%	31.3%	50.0%	18.7%
Schweizer Nationalität		Ja	Nein		Ja	Nein		Ja	Nein		Ja	Nein	
	Frauen	86.9%	13.1%		89.4%	10.6%		92.1%	7.9%		92.6%	7.4%	
	Männer	90.5%	9.5%		94.6%	5.4%		94.5%	5.5%		91%	9%	
Kinder	Frauen	90.6%	9.4%		93.2%	6.8%		93.3%	6.7%		98.5%	1.5%	
	Männer	95.9%	4.1%		93.5%	6.5%		91%	9%		93.9%	6.1%	

Anmerkung: Ausbildungsgruppe 1 = Primärschule, 2 = Sekundar-/ Berufsschule, 3 = Mittelschule/ Hochschule/ Universität

## Durchführung

Mithilfe eines Marktforschungsinstituts wurde eine nach sozialer Schicht und Geschlecht stratifizierte, repräsentative Stichprobe von verheirateten Personen in der Schweiz erhoben. 10.000 verheiratete Personen wurden mittels eines Fragebogenpakets, welches das Befinden von Paaren in der Schweiz evaluierte, angeschrieben und um eine Teilnahme an der Untersuchung gebeten. Von diesen 10.000 Personen sandten knapp 26% einen ausgefüllten und verwertbaren Fragebogen zurück. Um die Altersvarianz zu kontrollieren (für diesen Artikel wurden nur Personen im Alter von 20-60 Jahren berücksichtigt) und die Ergebnisse nur auf Erstehen beziehen zu können, wurden 805 Personen von den Analysen ausgeschlossen, welche entweder jünger oder älter oder in einer Folge-Ehe waren. Die Fragebogen wurden den Personen per Post zugestellt und sollten ausgefüllt anhand des beigelegten und vorfrankierten Rückantwortumschlages innerhalb von zwei Wochen ans Familieninstitut der Universität Fribourg (Schweiz) zurückgesandt werden. Die Datenerhebung erfolgte im Herbst 2002.

## Fragebogen

Als demographische Daten wurden Alter, Geschlecht, Nationalität (eigene und des Partners), Bildungsniveau, Anzahl Kinder, Wohnform und Wohnort (Stadt, Land, Agglomeration), Partnerschaftsdauer, Dauer der Ehe und jeweilige Eheform (Erst-Ehe, Folge-Ehen) erhoben.

Erfassung der Partnerschaftszufriedenheit (Relationship Assessment Scale [RAS] von Hendrick, 1988, in der Übersetzung von Sander & Böcker, 1993). Die Partnerschaftszufriedenheit wurde mittels 7 Items (5 positiv und 2 negativ gepolt) auf einer 5-stufigen Skala (gar nicht bis sehr stark bzw. nie bis sehr oft) evaluiert (Beispielitems: "Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrer Beziehung?"; "Empfinden Sie Ihre Partnerschaft als problematisch?"; "Wie oft wünschen Sie sich, diese Beziehung nicht eingegangen zu sein?"). Die interne Konsistenz der Skala liegt bei  $\alpha = .89$ .

Paartyp sensu Gottman. Diese Skala gab fünf Paartypen vor. Die Probanden sollten sich laut Instruktion einem der fünf Paartypen zuordnen (keine Mehrfachantworten möglich). Die einzelnen Paartypen waren mittels typischer Charakteristika gekennzeichnet und griffen die im Fragebogen von Gottman (1994b) formulierten Items auf. Da die Paartypen voneinander gut unterscheidbar sind, fiel es den Probanden leicht, eine eindeutige Zuordnung vorzunehmen.

Erfassung des positiven Verhaltens gegenüber der Partnerin/dem Partner. Das Positive Verhalten wurde mittels 5 Items auf einer 5-stufigen Skala (nie bis sehr oft) evaluiert (Beispielitems: „Ich zeige meiner Partnerin/meinem Partner, dass ich sie /ihn gern habe und bin liebevoll zu ihr/ihm.“; „Ich interessiere mich für meine Partnerin/meinen Partner und zeige ihr/ihm das.“). Die interne Konsistenz der Skala liegt bei  $\alpha = .82$ .

Erfassung des negativen Verhaltens gegenüber der Partnerin/dem Partner. Mit fünf Items wird das negative Verhalten gegenüber der Partnerin/dem Partner auf einer 5-stufigen Skala (1: nie bis 5: sehr oft) eingeschätzt. (Beispiele: „Ich kritisiere sie/ihn und mache ihr/ihm Vorwürfe, wenn ich gereizt bin“; „Ich ziehe mich zurück und gehe dem Konflikt aus dem Weg“). Die interne Konsistenz der Skala weist ein Cronbach's Alpha von  $\alpha = .69$  auf.

Erfassung des dyadischen Copings. Mittels einer Skala bestehend aus fünf Items (vier positiv gepolte, ein Item negativ gepolt) wird die Stressbewältigung als Paar erfragt (Beispielitems: „Wenn ich mich gestresst fühle, teile ich dies meiner Partnerin/meinem Partner mit.“; „Wenn meine Partnerin/mein Partner belastet ist, verhalte ich mich positiv („ihn unterstützen, auf ihn eingehen, sich Zeit nehmen, etc.“). Die interne Konsistenz der Skala liegt bei  $\alpha = .67$ .

## ERGEBNISSE

Die im Folgenden aufgeführten Ergebnisse wurden mittels 4x2 multi- und univariaten Varianzanalysen (Gruppe x Geschlecht) mit anschließenden Post-Hoc-

Verfahren (Scheffé-Test) berechnet. Als Gruppen wurden vier Paartypen definiert (gemäß der von Gottman, 1993, vorgeschlagenen Paartypologie: impulsiv, vermeidend, wertschätzend, hostile/hostil-losgelöst).

### Ergebnisse zur Partnerschaftszufriedenheit bei den verschiedenen Paartypen

In der ANOVA liegt ein signifikanter Effekt bei der Gesamtskala Partnerschaftszufriedenheit bezüglich der vier Paartypen vor. Die impulsiven Paare geben die höchsten Beziehungszufriedenheitswerte an, während erwartungsgemäß die hostile/hostil-losgelösten Paare die geringsten Werte berichten. Es liegt kein signifikanter Geschlechtsunterschied vor (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Mittelwerte und Standardabweichungen sowie Kontrasteffekte bezüglich der Skala Partnerschaftszufriedenheit bei den vier Paartypen sowie Männern und Frauen

		impulsiv (A) (n = 355)		vermeidend (B) (n = 702)		wertschätzend (C) (n = 567)		hostil und hostil- losgelöst (D) (n = 100)		Paartypus		Geschlecht		Paartypus* Geschlecht	
		M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	F	p	F	p	F	p
Partnerschaftszufriedenheit (RAS)	Frauen	4.55	.43	4.17	.57	4.17	.64	2.49	.70	341.39	.00	.95	.33	.92	.43
	Männer	4.58	.38	4.28	.51	4.24	.58	2.42	.62						
		(A) – (B)		(A) – (C)		(A) – (D)		(B) – (C)		(B) – (D)		(C) – (D)			
Partnerschaftszufriedenheit		.35***		.37***		2.09***		.02		1.75***		1.73***			

### Ergebnisse zur Positivität in der Partnerschaft

Bezüglich der Gesamtskala Positivität findet sich erneut bei den impulsiven Paaren der höchste Mittelwert, während der hostile/hostil-losgelöste Paartyp die geringste Positivität aufweist. Der Geschlechtseffekt für die Gesamtskala wird ebenfalls signifikant, wobei sich die Frauen signifikant positiver gegenüber ihrem Partner verhalten. Post-Hoc-Vergleiche ergeben signifikante Unterschiede zwischen allen Paartypen in Bezug auf die Positivität gegenüber dem Partner (siehe Tabelle 3).



Tabelle 3: Mittelwerte und Standardabweichungen sowie Kontrasteffekte bezüglich des positiven Verhaltens bei den vier Paartypen sowie Männern und Frauen

		impulsiv (A) (n = 352)		vermeidend (B) (n = 692)		wertschätzend (C) (n = 563)		hostil und hostil- losgelöst (D) (n = 99)		Paartypus		Geschlecht		Paartypus* Geschlecht	
		M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	F	p	F	p	F	p
Gesamtskala	Frauen	4.23	.54	3.83	.54	3.91	.56	2.97	.75	135.27	.00	47.91	.00	.39	.76
Positivität	Männer	4.02	.54	3.59	.55	3.68	.59	2.62	.73						
Liebe zeigen	Frauen	4.45	.65	3.93	.76	3.97	.81	2.85	1.01	107.65	.00	17.69	.00	.20	.90
	Männer	4.25	.72	3.69	.78	3.79	.80	2.61	1.00						
Verwöhnen	Frauen	3.50	.87	3.11	.77	3.10	.83	2.79	.97	27.72	.00	14.07	.00	.87	.45
	Männer	3.29	.79	2.95	.79	3.01	.86	2.42	.75						
Sich nach dem Befinden des Partners erkundigen	Frauen	4.50	.71	4.17	.72	4.28	.69	3.50	1.07	59.63	.00	94.17	.00	1.70	.17
	Männer	4.18	.74	3.72	.82	3.77	.77	2.82	1.01						
Interesse am Partner zeigen	Frauen	4.54	.64	4.12	.70	4.19	.66	3.32	.96	83.21	.00	51.97	.00	.14	.93
	Männer	4.24	.65	3.80	.69	3.88	.74	2.91	.95						
Konstruktive Kommunikation	Frauen	4.17	.81	3.82	.84	4.00	.83	2.41	.94	116.95	.00	.93	.34	.05	.99
	Männer	4.15	.76	3.77	.79	3.94	.81	2.33	.92						
		(A) – (B)		(A) – (C)		(A) – (D)		(B) – (C)		(B) – (D)		(C) – (D)			
Gesamtskala		.42***		.32***		1.29***		-.10*		.87***		.97***			
Positivität		.54***		.46***		1.60***		-.08		1.06***		1.14***			
Liebe zeigen		.37***		.34***		.75***		-.03		.37***		.40***			
Verwöhnen															
Sich nach dem Befinden des Partners erkundigen		.39***		.27***		1.09***		-.11+		.71***		.82***			
Interesse am Partner zeigen		.43***		.34***		1.24***		-.10		.80***		.90***			
Konstruktive Kommunikation		.36***		.18*		1.78***		-.18***		1.41***		1.60***			

Anmerkung: Multivariate Effekte: Paartypus:  $F(5,1696) = 97.38$ ;  $p < .001$ . Geschlecht:  $F(5,1694) = 21.51$ ;  $p < .001$ . Paartypus\*Geschlecht:  $F(5,1696) = 1.57$ ; ns.

+ $p < .10$  \* $p < .05$  \*\* $p < .01$  \*\*\* $p < .001$

In der MANOVA über die fünf positiven Verhaltensweisen (unter Ausschluss der Gesamtskala) zeigt sich sowohl ein signifikanter multivariater Effekt des Paartypus,  $F(5,1696) = 97.38$ ;  $p < .001$ , als auch des Geschlechts,  $F(5,1694) = 21.51$ ;  $p < .001$  (siehe Tabelle 3).

In den ANOVAs weisen die impulsiven Paare jeweils die höchsten Werte bezüglich „Liebe zeigen“, „verwöhnen“, „sich nach dem Befinden des Partners erkundigen“, „Interesse am Partner zeigen“, und „konstruktive Kommunikation“ auf, während der hostile-hostil-losgelöste Paartypus die geringsten Werte angibt. Neben den Gruppeneffekten liegen signifikante Geschlechtseffekte vor, wonach Frauen ihren Partnern häufiger ihre Liebe zu zeigen angeben, ihn mehr verwöhnen, sich häufiger nach seinem Befinden erkundigen, und ihm stärker ihr Interesse signalisieren. Kein signifikanter Geschlechtseffekt liegt bei der Suche nach konstruktiven Lösungen vor, ein Verhalten, das Männer und Frauen gleich häufig zu tun angeben. Die Apriori-Analysen (Scheffé-Test) verdeutlichen, dass sich zwischen den Paartypen signifikante Unterschiede finden, mit Ausnahme des vermeidenden und wertschätzenden Paartyps, wird von der konstruktiven Kommunikation abgesehen (siehe Tabelle 3).

## Ergebnisse zur Negativität in der Partnerschaft

In der ANOVA zur Gesamtskala Negativität liegt ein signifikanter Effekt des Paartypus vor. Dabei weisen die hostile/hostil-losgelösten Paare den höchsten, die impulsiven den niedrigsten Mittelwert auf. Der Geschlechtsunterschied ist ebenfalls signifikant. Die Frauen verhalten sich ihrem Partner gegenüber häufiger negativ. Aposteriori-Analysen ergeben signifikante Unterschiede zwischen allen Paartypen mit Ausnahme der Unterschiede zwischen der Gruppe der wertschätzenden Paare und den beiden anderen stabil-zufriedenen Paartypen (siehe Tabelle 4 im Anhang).

Bei der MANOVA über die fünf negativen Verhaltensweisen (die Gesamtskala ausgeschlossen) findet sich ein signifikanter multivariater Effekt des Paartypus,  $F(5,1690) = 29.55$ ,  $p < .001$ ; sowie des Geschlechts,  $F(5,1688) = 15.79$ ,  $p < .001$  (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Mittelwerte und Standardabweichungen sowie Kontrasteffekte bezüglich des negativen Verhaltens bei den vier Paartypen sowie Männern und Frauen

		impulsiv (A) (n = 351)		vermeidend (B) (n = 692)		wertschätzend (C) (n = 562)		hostil und hostil-losgelöst (D) (n = 95)		Paartypus		Geschlecht		Paartypus* Geschlecht	
		M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	F	p	F	p	F	p
Gesamtskala	Frauen	2.12	.63	2.34	.58	2.23	.55	2.82	.68	32.53	.00	4.22	.04	.96	.41
Negativität	Männer	2.09	.61	2.20	.59	2.15	.59	2.74	.64						
Generalisierende Kritik	Frauen	2.61	.78	2.81	.78	2.72	.72	3.33	.92	13.45	.00	45.73	.00	1.01	.39
	Männer	2.37	.77	2.49	.74	2.42	.78	2.78	1.04						
Rückzug	Frauen	2.18	.89	2.58	.98	2.50	.92	3.03	1.20	32.23	.00	26.51	.00	1.31	.27
	Männer	2.39	.87	2.79	.94	2.77	.92	3.66	.90						
Provokative Kommunikation	Frauen	2.30	.99	2.49	.89	2.32	.88	3.00	.98	13.69	.00	5.63	.02	.90	.44
	Männer	2.22	.90	2.24	.93	2.22	.88	2.84	.88						
Dominante Kommunikation	Frauen	1.89	.90	2.09	.96	1.99	.91	2.49	1.05	5.77	.00	2.74	.10	1.62	.18
	Männer	1.99	.89	1.96	.83	1.88	.89	2.22	.98						
Verächtliche Kommunikation	Frauen	1.60	.84	1.76	.79	1.61	.74	2.30	1.01	18.99	.00	9.61	.01	1.04	.37
	Männer	1.52	.78	1.51	.75	1.47	.71	2.13	.87						
		(A) – (B)		(A) – (C)		(A) – (D)		(B) – (C)		(B) – (D)		(C) – (D)			
Gesamtskala		-.18***		-.09		-.69***		.08		-.51***		-.59***			
Negativität															
Generalisierende Kritik		-.17*		-.10		-.64***		.07		-.47***		-.54***			
Rückzug		-.40***		-.33***		-.97***		.07		-.58***		-.64***			
Provokative Kommunikation		-.12		-.02		-.68***		.10		-.56***		-.66***			
Dominante Kommunikation		-.10		-.02		-.47***		.08		-.37**		-.45***			
Verächtliche Kommunikation		-.09		.01		-.68***		.10		-.59***		-.68***			

Anmerkung: Multivariate Effekte: Paartypus:  $F(5,1690) = 29.55$ ;  $p < .001$ . Geschlecht:  $F(5,1688) = 15.79$ ;  $p < .001$ . Paartypus\*Geschlecht:  $F(5,1690) = 2.08$ ;  $p < .10$ .

+ $p < .10$  \* $p < .05$  \*\* $p < .01$  \*\*\* $p < .001$

In den ANOVAs zeichnet sich betreffend des Paartypuseffekts über alle Verhaltensweisen hinweg das gleiche Bild ab, wonach die hostile Paare die höchsten Werte bei den Skalen „Generalisierende Kritik“, „Rückzugsverhalten“, „Provoka-

tive Kommunikation“, „Dominante Kommunikation“, sowie „Verächtliche Kommunikation“ aufweisen (siehe Tabelle 4).

Die Frauen weisen, ausser beim „Rückzugsverhalten“, welches von den Männern häufiger praktiziert wird, höhere Werte in den negativen Interaktionsverhaltensweisen auf. Sie geben häufiger an, den Partner zu kritisieren, provokative Kommunikation zu zeigen, sich dominant gegenüber dem Partner zu verhalten, und in Konfliktsituationen verächtlich mit dem Partner zu kommunizieren (siehe Tabelle 4).

Wie die Aposteriori-Analysen in Tabelle 3 zeigen, unterscheiden sich die stabil-zufriedenen Paartypen von den negativen Paaren in allen Fällen signifikant. Bei der „Generalisierenden Kritik“ und dem „Rückzugsverhalten“ liegt zudem ein signifikanter Unterschied zwischen den impulsiven und den vermeidenden Paaren bzw. zwischen den impulsiven Paaren, der Gruppe der vermeidenden Paare und der Gruppe der wertschätzenden Paare vor (siehe Tabelle 4).

## Ergebnisse zum dyadischen Coping

Die ANOVA zur Gesamtskala des dyadischen Copings zeigt, dass die Gruppe des impulsiven Paartypus die höchsten Werte aufweist, gefolgt von den wertschätzenden und vermeidenden Paartypen, während die hostile/hostil-losgelösten Paare die tiefsten Scores angeben. Der Geschlechtseffekt für die Gesamtskala erweist sich ebenfalls als signifikant. Die Frauen geben häufiger an als die Männer, Stress dyadisch zu bewältigen. Post-Hoc-Vergleiche zeigen, dass sich alle Paartypen signifikant voneinander unterscheiden (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Mittelwerte und Standardabweichungen sowie Kontrasteffekte bezüglich des dyadischen Copings bei den vier Paartypen sowie Männern und Frauen

		impulsiv (A) (n = 349)		vermeidend (B) (n = 683)		wertschätzend (C) (n = 558)		hostil und hostil- losgelöst (D) (n = 98)		Paartypus		Geschlecht		Paartypus* Geschlecht	
		M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	F	p	F	p	F	p
Gesamtskala dyadisches Coping	Frauen	4.01	.49	3.77	.51	3.82	.51	3.13	.55	84.27	.00	109.20	.00	.85	.47
	Männer	3.70	.51	3.42	.48	3.53	.55	2.67	.52						
Mitteilung von eigenem Stress	Frauen	3.88	.85	3.57	.91	3.71	.96	3.09	1.08	30.07	.00	51.87	.00	1.03	.38
	Männer	3.59	.91	3.10	.90	3.30	.89	2.50	.84						
Delegiertes dyadisches Coping	Frauen	3.17	.86	2.90	.90	2.94	.90	2.55	.96	14.17	.00	102.21	.00	.37	.77
	Männer	2.57	.97	2.38	.77	2.37	.92	1.84	.88						
Positives supportives dyadisches Coping	Frauen	4.06	.75	3.90	.72	3.93	.74	3.58	.88	16.38	.00	57.40	.00	.89	.45
	Männer	3.75	.69	3.56	.67	3.66	.74	3.03	.78						
Negatives supportives dyadisches Coping	Frauen	4.67	.59	4.57	.62	4.52	.65	4.15	.88	16.14	.00	30.72	.00	.84	.47
	Männer	4.46	.64	4.27	.77	4.33	.72	3.84	.99						
Gemeinsames dyadisches Coping	Frauen	4.27	.74	3.93	.89	3.99	.89	2.29	1.03	127.57	.00	1.14	.29	.29	.84
	Männer	4.18	.81	3.84	.81	3.99	.84	2.22	.87						
		(A) – (B)		(A) – (C)		(A) – (D)		(B) – (C)		(B) – (D)		(C) – (D)			
Gesamtskala dyadisches Coping		.26***		.17***		.90***		-.09*		.65***		.73***			
Mitteilung von eigenem Stress		.40***		.21*		.86***		-.19**		.47***		.66***			
Delegiertes dyadisches Coping		.24***		.19*		.60***		-.05		.37**		.41***			
Positives supportives dyadisches Coping		.17**		.10		.53***		-.07		.36***		.43***			
Negatives supportives dyadisches Coping		.14*		.13+		.53***		-.01		.39***		.40***			
Gemeinsames dyadisches Coping		.34***		.24***		1.96***		-.10		1.63***		1.73***			

Anmerkung: Multivariate Effekte: Paartypus:  $F(5,1678) = 80.73$ ;  $p < .001$ . Geschlecht:  $F(5,1676) = 35.22$ ;  $p < .001$ . Paartypus\*Geschlecht:  $F(5,1678) = 1.34$ ; ns. + $p < .10$  \* $p < .05$  \*\* $p < .01$  \*\*\* $p < .001$

In der MANOVA über die fünf Items der gemeinsamen Stressbewältigung als Paar (unter Ausschluss der Gesamtskala) finden sich signifikante multivariate Haupteffekte beim Paartyp,  $F(5,1678) = 80.73$ ;  $p < .001$ , und Geschlecht,  $F(5,1676) = 35.22$ ;  $p < .001$  (siehe Tabelle 5).

In den ANOVAs finden sich signifikante Gruppenunterschiede beim „Mitteilen von eigenem Stress“, dem „delegierten dyadischen Coping“, dem „positiven supportiven dyadischen Coping“, dem „negativen supportiven dyadischen Coping“ sowie dem „gemeinsamen dyadischen Coping“ (siehe Tabelle 5).

Signifikante Geschlechtsunterschiede liegen bei der Stresskommunikation, dem delegierten dyadischen Coping und dem positiven supportiven dyadischen Coping vor, bei denen die Frauen höhere Werte angeben, während beim negativen dyadischen Coping die Männer höhere Scores aufweisen (siehe Tabelle 5).

Der Scheffé-Test zeigt neben den signifikanten Unterschieden zwischen den hostile/hostil-losgelösten Paaren und den stabil-zufriedenen Paaren in den meisten Fällen auch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen der stabil-zufriedenen Paare (siehe Tabelle 5).

### Ergebnisse zur Ratio Positivität zu Negativität

Gemäß Gottman (1994a) erreichen die günstigen Paartypen eine Ratio Positivität zu Negativität von 5:1. Eine Replikation der deskriptiven Analyse ergibt für diese Stichprobe folgende Befunde: impulsiver Paartyp: 4:2 (Positivität Frauen:  $M = 4.23$ , Negativität Frauen:  $M = 2.12$ ; Positivität Männer:  $M = 4.02$ , Negativität Männer:  $M = 2.09$ ), vermeidender Paartyp: 4:2 (Positivität Frauen:  $M = 3.83$ , Negativität Frauen:  $M = 2.34$ ; Positivität Männer:  $M = 3.59$ , Negativität Männer:  $M = 2.20$ ), wertschätzender Paartyp: 4:2 (Positivität Frauen:  $M = 3.91$ , Negativität Frauen:  $M = 2.23$ ; Positivität Männer:  $M = 3.68$ , Negativität Männer:  $M = 2.15$ ) und bei den hostile/hostil-losgelösten Paaren: 3:3 (Positivität Frauen:  $M = 2.97$ , Negativität Frauen:  $M = 2.82$ ; Positivität Männer:  $M = 2.62$ , Negativität Männer:  $M = 2.74$ ) (vgl. Gesamtskalen der Tabellen 3 und 4).

## DISKUSSION

Die vorliegende Untersuchung stellt die erste Replikationsstudie zu den von Gottman (1993) postulierten Paartypen im deutschen Sprachraum dar, die auf einer grösseren Stichprobe ( $N = 1783$  verheirateten Personen) beruht. Während zum einen hypothesenkonform bestätigt werden konnte, dass sich die unregulierten Paare (hostile und hostile-losgelösten Paare) signifikant in praktisch allen erfassten Partnerschaftsvariablen von den als funktional geltenden Paaren (wertschätzende, impulsive und vermeidende Paare) unterscheiden (Gottman, 1993, 1994a; Holman & Jarvis, 2003), fanden sich darüber hinausgehend interessante Befunde, wonach die Gruppe der impulsiven Paare insgesamt in den meisten positiven Skalen die höchsten Werte aufwies und sich damit als günstiger darstellte als die wertschätzenden oder vermeidenden Paare. Die Gruppe der impulsiven Paare beschrieb sich als zufriedener mit der Partnerschaft als die wertschätzenden und vermeidenden Paare, zeigte seine Liebe dem Partner am häufigsten und gab an, häufiger konstruktiv zu kommunizieren und dyadisches Coping zu verwenden. Demgegenüber gab die

Gruppe der impulsiven Paare an, bei der generalisierenden Kritik (die eigentlich bei impulsiven Paaren gemäß Gottman häufiger erwartet werden durfte) und dem Rückzugsverhalten (erwartungsgemäß, da Rückzugsverhalten schlecht zum impulsiven Typus passt) geringere Werte an, als die beiden anderen regulierten Paartypen. Die Gruppe der vermeidenden Paare wies hingegen (nicht unerwartet) die höchsten Werte beim Rückzug von der Kommunikation auf und zeigte die geringsten Werte in der konstruktiven Kommunikation. Insgesamt waren die Werte zwischen den wertschätzenden und vermeidenden Paaren häufig nicht unterschiedlich, während sich vor allem die impulsiven Paare von den beiden anderen Gruppen unterschieden. So kann festgehalten werden, dass sich zwar alle drei regulierten (d.h. funktionalen) Paartypen signifikant von den beiden unregulierten (d.h. ungünstigen) Paartypen (hostil und hostile-losgelöst) unterschieden, jedoch innerhalb der funktionalen Paartypen der impulsive Paartyp die lebendigste und zufriedenstellendste Partnerschaft repräsentierte (d.h. die höchsten Werte bezüglich Kommunikation, dyadischem Coping und Partnerschaftszufriedenheit aufwies), was bereits Gottman (1994a) berichtet hatte. Diese Partnerschaften weisen zwar ein relativ hohes Konfliktniveau auf, sind dafür jedoch dynamisch, leidenschaftlich und weisen eine gute Prise Salz auf. Impulsive Paare sind offensichtlich in der Lage, ihre Beziehung längerfristig spannend und bereichernd gestalten zu können und ihrer Liebe immer wieder Nahrung und Lebendigkeit zu verleihen, wodurch der Verstärkererosion (vgl. Weiss, 1978) entgegenwirkt wird. Damit konnten die Befunde von Bodenmann et al. (1997) repliziert werden. Nicht repliziert werden konnte dagegen die Ratio von Positivität zu Negativität, wie sie von Gottman (1993, 1994a) beschrieben wurde. Obgleich die Ratio Positivität zu Negativität bei den funktionalen Paartypen (wertschätzend, impulsiv, vermeidend) deutlich günstiger ausgeprägt ist, als bei den beiden unregulierten Paartypen (hostil und hostile-vermeidende Paare), konnte in unseren Daten die von Gottman postulierte Ratio von 5:1 nicht bestätigt werden. Vielmehr wiesen alle drei funktionalen Paartypen doppelt so viel positives Verhalten im Vergleich zum negativen Verhalten auf, ein Verhältnis, das beim hostilen und hostile-losgelösten Paartyp nicht vorlag. Im Gegenteil zeigte sich, dass bei den beiden unregulierten, d.h. dysfunktionalen Paartypen positives und negatives Verhalten gleich häufig angegeben wurde. Damit scheint sich zumindest zu bestätigen, dass die regulierten, d.h. funktionalen Paartypen deutlich häufiger positives Verhalten zeigen und dieses in diesen Partnerschaften doppelt so häufig vorkommt wie negatives Verhalten.

Erwähnenswert ist auch, dass im Gegensatz zu den von Gottman (1994a) postulierten Geschlechtsunterschieden, in der hier untersuchten Stichprobe (ausser bei der dominanten Kommunikation, bei der kein Geschlechtsunterschied vorlag und dem Rückzugsverhalten, das Männer häufiger zu zeigen angaben) sämtliche negativen Kommunikationsformen häufiger von den Frauen angegeben wurden, während Gottman hier keine signifikanten Unterschiede berichtet hatte (allerdings in Verhaltensbeobachtungsdaten und nicht Selbstberichtsdaten, was den Unterschied erklären könnte). Es ist anzunehmen, dass Frauen ihr Verhalten selbstkritischer als die Männer beurteilten und daher ihre eigene Kommunikation häufiger negativ beschrieben als die Männer. Interessant ist auch, dass sowohl Frauen wie Männer relativ häufig Rückzug in der Kommunikation („stonewalling“) angaben, obgleich

diese Verhaltensweise von den Männern häufiger genannt wurde als von den Frauen. Überhaupt fanden sich in fast sämtlichen Skalen signifikante Unterschiede zwischen Frauen und Männern.

Insbesondere die Tatsache, dass sich impulsive Paare als der günstigste Paartyp zu erweisen schien, ist bemerkenswert, wurde doch jahrelang der wertschätzende Paartypus als erstrebenswerteste Form der Partnerschaft (auch im Zuge der humanistischen Psychologie) propagiert und im Rahmen verschiedener Paartherapien (z.B. Verhaltenstherapie mit Paaren; z.B. Jacobson, 1981) als Idealtypus betrachtet. Im Zuge dieser Annahme richtete sich das therapeutische Handeln v.a. auf die Verbesserung der Kommunikation und die Erhöhung von Zuhörerfertigkeiten wie empathisches, interessiertes und wertschätzendes Zuhören. Erst in neueren Behandlungskonzepten wird dem idiosynkratischen Lebensentwurf des Paares vermehrt Rechnung getragen und die Paartherapie diesen Erkenntnissen angepasst (vgl. Bodenmann, 2004; Jacobson & Christensen, 1996). In diese Richtung verweisen auch die Befunde zu den vermeidenden Paaren, welche eine dritte (und häufig angezweifelte) Form einer längerfristig zufriedenstellenden Paarbeziehung repräsentieren. Je nach Paartyp stehen entsprechend andere therapeutische Ziele im Vordergrund, bei den einen Paaren v.a. die Förderung von dyadenrelevanten Kompetenzen (der Kommunikation, Problemlösung und Stressbewältigung), bei den anderen die Förderung der Lebendigkeit und Vitalität der Beziehung (z.B. Gottman & Schwartz-Gottman, 1999), die Intimität und Verbundenheit (z.B. Bodenmann, 2004) oder die Akzeptanz von Unterschieden und die Findung von Kompromissen (z.B. Jacobson & Christensen, 1996). Entsprechend wäre es wünschenswert für Paartherapeuten, Kenntnisse bezüglich des Paartyps des zu behandelnden Paares zu haben.

Die Untersuchung zeigt eine Reihe von interessanten Ergebnissen, die im deutschen Sprachraum erstmals die Bedeutung der Typologie von Gottman widerspiegeln und ganz allgemein von Interesse für die Partnerschafts- und Scheidungsforschung in Europa sein dürften.

Einschränkungen bezüglich der Generalisierbarkeit unserer Befunde ergeben sich allerdings durch die Tatsache, dass trotz der Rekrutierung einer nach Schichtzugehörigkeit stratifizierten Stichprobe letztlich erneut wieder vorwiegend Mittelschichtpersonen an der Befragung teilnahmen und zweitens die Gruppe der unregulierten Paare deutlich unterrepräsentiert war. Während die Gruppen der impulsiven, wertschätzenden und vermeidenden Paare mehr oder weniger vergleichbare Grössen ausweisen (die vermeidenden Paare stellen allerdings die grösste Gruppe dar), gaben lediglich 98 Personen an, dass sie ihre Partnerschaft als hostile oder hostile-losgelöst bezeichnen würden. Damit war ein Vergleich zwischen dem hostilen und hostile-losgelösten Paartyp nicht möglich. Diese Defizite der vorliegenden Studien (trotz der insgesamt großen Stichprobe von über 1.700 Personen) erfordern weitere Untersuchungen (v.a. auch prospektive Längsschnittstudien), um valide Aussagen zu allen fünf von Gottman (1993) postulierten Paartypen machen zu können.

Interessant wäre zudem, wenn die Paartypologie von Gottman in künftigen Studien zur Scheidungsvorhersage vermehrt berücksichtigt würde. Bisher hat sich diese kaum bis gar nicht in den im deutschen Sprachraum veröffentlichten Untersu-

chungen zu Ursachen für Scheidung niedergeschlagen (vgl. Bodenmann, 2001; Klein & Kopp, 1999).

Trotz der erwähnten Einschränkungen der Studie kann festgehalten werden, dass die gefundenen Unterschiede bezüglich der fünf Paartypen von Gottman für Theorie und Praxis im deutschen Sprachraum bedeutsam sind.

## Literatur

- Bienvenue, M. J. (1971). An interpersonal communication inventory. *The Journal of Communication*, 21, 381-388.
- Bierhoff, H. W. & Grau, I. (Hrsg.) (2003). *Sozialpsychologie der Partnerschaft*. Berlin: Springer.
- Bodenmann, G. (2000). *Stress und Coping bei Paaren*. Göttingen: Hogrefe.
- Bodenmann, G. (2001). Risikofaktoren für Scheidung: Ein Überblick. *Psychologische Rundschau*, 52, 85-95.
- Bodenmann, G. (2004). *Verhaltenstherapie mit Paaren. Ein modernes Handbuch für die psychologische Beratung und Behandlung*. Bern: Huber.
- Bodenmann, G. (in press). Dyadic coping and its significance for marital functioning. In Revenson, T., Kayser, K., & Bodenmann, G. (Eds.), *Couples coping with stress: Emerging perspectives on dyadic coping*. Washington, DC: American Psychological Association.
- Bodenmann, G., Gottman, J. M. & Backman, H. (1997). A Swiss replication of Gottman's couple typology. *Swiss Journal of Psychology*, 56, 205-216.
- Fitzpatrick, M. A. (1988). A typological approach to marital interaction. In Noller, P. & Fitzpatrick, M. A. (Eds.), *Perspectives on marital interaction* (pp. 98-120). Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Gottman, J. M. (1993). The roles of conflict engagement, escalation, and avoidance in marital interaction: A longitudinal view of five types of couples. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 61, 6-15.
- Gottman, J. M. (1994a). *What predicts divorce?* Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- Gottman, J. M. (1994b). *Glücklich verheiratet?* München: Heyne.
- Gottman, J. M. & Schwartz Gottman, J. (1999). The marriage survival kit: A research based marital therapy. In Berger, R. & Hannah, M. T. (Eds.), *Preventive approaches in couple therapy* (pp. 304-330). Levittown, P.A.: Brunner & Mazel.
- Hendrick, S. S. (1988). A generic measure of relationship satisfaction. *Journal of Marriage and the Family*, 50, 93-98.
- Holman, T. B. & Jarvis, M. O. (2003). Hostile, volatile, avoiding, and validating couple-conflict types: An investigation of Gottman's couple-conflict types. *Personal Relationships*, 10, 267-282.
- Jacobson, N. S. (1981). Behavioral marital therapy. In Gurman, A. S. & Kniskern, D. P. (Eds.), *Handbook of family therapy*. Volume I (pp. 556-591). New York: Brunner & Mazel Publishers.
- Jacobson, N. S. & Christensen, A. (1996). *Integrative behavioral couple therapy*. New York: Norton.
- Klein, T. & Kopp, J. (1999). *Scheidungsursachen aus soziologischer Sicht*. Würzburg: Ergon Verlag.
- Olson, D. H. (1993). Circumplex model of marital and family systems: Assessing family functioning. In Walsh, F. (Ed.), *Normal family processes* (pp. 104-137). New York: Guilford Press.



- Sander, J. & Böcker, S. (1993). Die deutsche Form der Relationship Assessment Scale (RAS): Eine kurze Skala zur Messung der Zufriedenheit in einer Partnerschaft. *Diagnostica*, 39, 55-62.
- Weiss, R. L. (1978). The conceptualization of marriage from a behavioral perspective. In Paolino, T. J. & McGrady, B. S. (Eds.), *Marriage and marital therapy*. New York: Brunner & Mazel.

Eingereicht am 10.08.04  
Akzeptiert am 25.10.04

### **Anschrift des Erstautors**

Prof. Dr. Guy Bodenmann  
Institut für Familienforschung und –beratung  
Universität Fribourg  
Avenue de la Gare 1  
CH - 1700 Fribourg

Email: joseguy.bodenmann@unifr.ch